

Spricht die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit mich nicht dürstet und ich nicht herkommen muss, um zu schöpfen! Joh 4,15

In so manchem Kommentar kann man die leise Ironie der so klugen Ausleger entdecken: Warum begreife diese Frau nicht, dass Jesus hier metaphorisch redet. Sie aber nehme in ihrer Einfalt Jesus beim Wort.

Was heißt metaphorisch reden? Oft merken wir es gar nicht, wenn wir z.B. vom Flaschenhals reden, obwohl eine Flasche weder Hals und Kopf hat. Metaphorisch reden heißt, das Eines – ein in gewisser Weise Ähnliches – für ein Anderes steht: also der Hals für das dünne Ende einer Flasche.

Wenn Jesus von dem Wasser redet, das den Durst auf ewig stillt und im Trinkenden zu einer Quelle wird, wovon spricht er eigentlich, wenn er nicht vom äußerlichen Wasser spricht? Wofür steht das Wasser metaphorisch gesehen? Da scheint der Phantasie keine Grenze gesetzt zu sein.

Steht Wasser für den Geist, über den Jesus mit Nikodemus geredet hat? Aber was ist mit Geist gemeint? Das Bewusstsein, das Denken, die überrationalen Einsichten, Gott selbst? Verflüchtigt sich nicht über die Metaphorik alles aus dem konkreten Leben ins Reich der Gedanken? Bleiben Gott und sein Leben abstrakte Gedankenschlösser, in die jedermann seine Träume betten kann?

Da lobe ich mir diese Frau. Denn sie, gebeten, Wasser zu geben, wird nun zu einer, die um Wasser bittet. Die Rollen haben sich im Gespräch vertauscht. Und dass der Durst auf der einen Seite und die Mühsal, um des Überlebens willen dafür arbeiten und sorgen zu müssen auf der anderen Seite, eng zusammenhängen, wissen wir so gut wie diese Samariterin damals.

Wir haben den Sklavenanteil der Arbeit weitgehend Maschinen aufgeladen und sind von den Sorgen täglichen Überlebens viel freier als andere Zeitalter. Aber ein Leben, das ganz und gar von Mühen und Sorgen befreit ist, davon können auch wir noch träumen.

Viele höre ich sagen: „Ach, ich möchte es auch so einfach wie die Christen haben. Die glauben

einfach und meinen, dann ginge das Leben schon glatt. Ich aber muss Verantwortung für mein Leben übernehmen und habe keinen Gott, der sie mir abnimmt!“ Ist es wirklich so einfach mit dem Glauben?

Wo könnte mir das Wasser Gottes meinen Lebensdurst stillen?